

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 25

Illustration: [s.n.]
Autor: Fehr, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

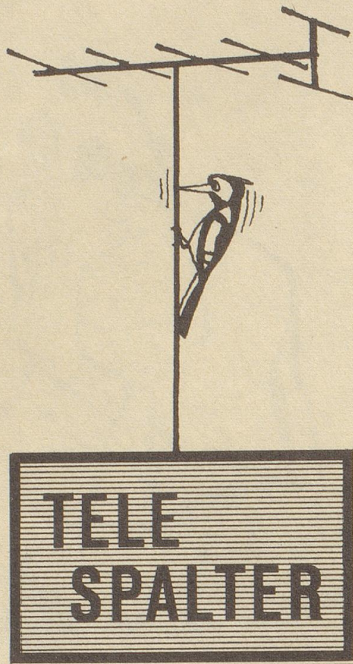
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Spiel mit Grenzen

Alle Jahre wieder bringt uns das Fernsehen «Spiel ohne Grenzen», die ungeheuer erfolgreiche und unterhaltende Sendung, in der Geistesgiganten und Kraftmenschen durch übermenschliche Anstrengungen für ihren Wohnort Punkte und internationales Prestige gewinnen können. Langsam geht aber

doch den Gestaltern dieser so unterhaltenden Sendung der kreative Schnauf aus; die Spiele werden leider immer anspruchsvoller. Konnte man vor Jahren noch echtes internationales «Sackgumpen» oder ähnliche einfache volksnahe Sportarten sehen (Sportarten, von denen man nur hoffen kann, daß sie vermehrt gepflegt würden), muß man sich heute schon einen «Outdoor-Swimmingpool» leisten, wenn man mit von der Partie bleiben will. (Sah man doch in einem der Spiele, wie den Teilnehmern gigantische Leistungen abverlangt wurden, als sie in einem Plastik-Swimmingpool einen schwimmenden Würfel schwimmend zu erklettern hatten, um dann die Hebelgesetze sportlich zu beweisen.) Bei solchen Ansprüchen können Amateure nicht mehr mitkommen; sie werden in jeder Beziehung überfordert.

«Spiel ohne Grenzen» hat seine Grenzen erreicht. Da aber Spiele – mit oder ohne Grenzen – sein müssen (die Zuschauerbeteiligungen beweisen es aufs deutlichste), könnte oder sollte man sich beim Fernsehen in den nächsten Jahren auf ein «Spiel mit Grenzen» einspielen. Da gäbe es noch auf Jahre hinaus Möglichkeiten, ein anspruchsvolles Spieler-Publikum anregend zu unterhalten. Man müßte in einem «Spiel mit Grenzen» wie-

der einfacher werden, wieder vermehrt den Volksgeschmack treffen, den Teams Aufgaben stellen, die echte Leistungen verlangen. Man könnte zum Beispiel – international – ein Klavier zusammenbauen lassen, anstatt eines zu zertrümmern.

Eine Forelle namens Koni Adenauer

Die Forelle namens Koni Adenauer lebt im Mühlenbach von Otto Luger in Oesterreich. Koni ist keine gewöhnliche Forelle, sie ist zirkusreif. Zusammen mit ihren Mitartisten (unter anderen der dienstältesten Kunstspringerforelle Franz Josef) springt sie nach Würmern, durch Reifen, in ein Glas hinein und was der feinen Kunststücke mehr sind.

Otto Lugers artistische Forellen wurden am Dienstag, 7. Juni 1971, in der Sendung «Sehsack» vorgestellt. «Sehsack» sollten Sie sich in der nächsten Folge unbedingt ansehen. Diese Serie des Deutschen Fernsehens ist mehr als ein bloßes Raritätenkabinett. «Sehsack» bringt es fertig, ausgefallene Hobbies menschlich darzustellen.

Wichtig sind hier nicht die spinnigen Sammlungen, wichtig sind die spinnigen Menschen, die hinter diesen Hobbies stehen: Der Postbeamte Eduard Kohler, der gegen den Krieg kämpft, indem er eine riesige Sammlung von Bleisoldaten und Uniformen aus der Zeit des deutsch-französischen Krieges zusammengetragen hat (und der auswärts baden geht, weil auch die Badewanne voller Militaria ist), oder der Riesendrachenbauer, der mit seinen fliegenden Ungeheuern völkerverbindend wirken will. In jeder Sendung werden von Kameramann und Präsentator Justus Pankau fünf Menschen vorgestellt, die «aus dem Rahmen fallen». Sie werden in «Sehsack» nicht lächerlich gemacht, obwohl einige dieser Hobbies zum Lachen reizen und obwohl einige dieser hobbybesessenen Mitmenschen echt komisch sind. Nehmen Sie nur zum Beispiel den Theaterbilletteur Treidel, der in Wien seine ganze Wohnung mit Bildern und Zeitungsausschnitten von Künstlern gefüllt hat und der sagte: «Einmal habe ich sie müssen zählen, da hab' ich vier Monate gezählt.»

Tele-Spalter

